

HEINRICH HEINE SYMPHONIKER

„Die Kunst des schönen Gebens wird in
unserer Zeit immer seltener,
in demselben Maße,
wie die Kunst des plumpen Nehmens,
des rohen Zugreifens,
täglich allgemeiner gedeiht“

Heinrich Heine

50
JAHRE
HHU

2015

Liebe Gäste,

unser 20-jähriges Jubiläum ist gerade vorbei, da gibt es schon den nächsten Grund zum Feiern.

Die Heinrich-Heine-Universität wird 50!

Uns verbindet nicht nur der gemeinsame Namenspatron, wir sind auch seit über 20 Jahren mit der Universität verwurzelt.

1993, als wir dem Universitätsorchester entwachsen waren, haben wir hier die Heinrich-Heine-Symphoniker gegründet. Neben den wöchentlichen Proben auf dem Campus haben wir im Konrad Henkel-Hörsaal viele Werke (ur)aufgeführt.

Wir freuen uns sehr, dass wir zum Jubiläum eingeladen sind und mit dem heutigen Konzert mitfeiern dürfen. Was wäre da passender als die Akademische Festouvertüre von Johannes Brahms?

Mit diesem Konzert zum Abschluss des "Campustag: Bürgerfest" bedanken wir uns bei der Heinrich-Heine-Universität, die uns immer unterstützt hat und die Räumlichkeiten unbürokratisch, flexibel und kostenlos zur Verfügung stellt.

Darüber hinaus bedanken wir uns bei Dr. Arne Claussen, der uns bei den Vorbereitungen auf dieses Konzert stets mit Rat und Tat zur Verfügung stand.

Wir wünschen Ihnen heute Abend viel Vergnügen.

Programm:

Johannes Brahms (*1833 Hamburg – 1897 Wien)

Akademische Festouvertüre, op. 80

Ludwig van Beethoven (*1770 Bonn – 1827 Wien)

Klavierkonzert Nr. 5 in Es-Dur, op. 73

Allegro

Adagio un poco moto

Rondo: Allegro ma non tanto

Solistin: Olga Andryushchenko

Pause

Joseph Joachim Raff (*1822 Lachen – 1882 Frankfurt)

Sinfonie Nr. 3 „Im Walde“, op. 153

Erste Abteilung: "Am Tage" - Allegro

Zweite Abteilung: "In der Dämmerung" – Largo – Allegro assai

Dritte Abteilung: "Nachts" - Allegro

Dirigent: Desar Sulejmani

Johannes Brahms



war kein „netter“ Mensch – das behaupten zumindest zahlreiche Biographen. Brahms wird in niederen sozialen Verhältnissen in Hamburg geboren. Er erhält schon früh von seinem Vater, einem Straßenmusikanten, Musikunterricht und avanciert schon bald zum pianistischen Wunderkind. Bereits mit 10 Jahren gibt er öffentliche Konzerte. Nebenbei muss Brahms als Klavierspieler in Gaststätten und Hafenkneipen zum Unterhalt der Familie beitragen. Zu Beginn der fünfziger Jahre nimmt er ein Engagement als Klavierbegleiter eines Geigers an.

Gemeinsam touren sie durch ganz Europa. Entscheidend für die Karriere des jungen Brahms ist dann das Zusammentreffen mit Clara und Robert Schumann 1853 in Düsseldorf. Schumann erkennt die Begabung seines jungen Gastes und schreibt noch im gleichen Jahr einen Aufsatz in der „Neuen Zeitschrift für Musik“, der Brahms in der Musikwelt bekannt macht.

Als ihn seine Heimatstadt Hamburg später bei der Besetzung der Stelle des Leiters des Philharmonischen Orchesters übergeht, zieht Brahms beleidigt nach Wien um. Dort übernimmt er kurzzeitig die Leitung der Wiener Singakademie. Da ihm seine Bekanntheit allerdings schon ordentliche Honorare für seine Werke garantiert, ist er bald nur noch als freischaffender Komponist tätig.

Obwohl früh berühmt, beginnt er erst mit 43 Jahren seine erste Sinfonie zu komponieren. Durch diese und drei weitere Sinfonien, die neben Bruckners Werken zum Gipfel der Sinfonik nach Beethoven gehören, werden Brahms schon zu Lebzeiten zahlreiche Ehrungen zuteil.

Johannes Brahms stirbt am 3. April 1897. Er wird auf dem Zentralfriedhof in Wien beerdigt. Dort ruht er in unmittelbarer Nachbarschaft zu Ludwig van Beethoven und Franz Schubert.

Akademische Festouvertüre

Die Festouvertüre entsteht im Sommer des Jahres 1880 in Bad Ischl. Anlass zur Komposition der Festouvertüre war die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Brahms durch die Universität Breslau im Jahre 1879. Die Uraufführung findet am 4. Januar 1881 unter Brahms' Leitung in Breslau statt. Die Ouvertüre verarbeitet kontrapunktisch Zitate einiger Studentenlieder:

„Wir hatten gebauet ein stattliches Haus“.

Der Text bezieht sich auf die durch die Karlsbader Beschlüsse erzwungene Auflösung der Urburschenschaft. Diese wird als „stattliches Haus“ umschrieben, das schließlich durch Verleumdung der „Schlechten“ zerfällt. Der mehrfache Verweis auf Gott ist vermutlich auf die stark christlich, insbesondere lutherisch, geprägte Haltung der frühen Burschenschaftsbewegung zurückzuführen.

Die letzte Strophe schließt mit „...und unsere Burg ist Gott“, einem Verweis auf Martin Luthers Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“.

„Alles schweige“.

Eine Phrase aus dem Landesvaterlied. Der feierliche Landesvater ist ein seit dem 18. Jahrhundert gepflegter studentischer Brauch, bei dem Studentenmützen mit der Klinge eines Degens oder Schlägers durchbohrt werden. Zur Durchführung des Landesvaters wird das Lied „Alles schweige, jeder neige / ernsten Tönen nun sein Ohr“ gesungen, das von August Niemann unter Verwendung älterer Vorbilder im Jahre 1782 gedichtet wurde.

„Fuchsenritt“

Ritual das noch bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts üblich war, bei dem die Füchse rittlings auf Stühlen sitzend unter dem Lied: „Was kommt dort von der Höh'?" durch den Kneipraum ritten, angeführt vom Fuchsmajor.

„Gaudeamus igitur“.

Gaudeamus igitur (lateinisch für „Lasst uns also fröhlich sein“) gilt als das berühmteste traditionelle Studentenlied der Welt. Es ist in vielen Ländern Europas, in der angelsächsischen Welt sowie in Teilen Asiens und Lateinamerikas bekannt.

Ludwig van Beethoven



Keine Biographie eines Komponisten wurde von der Nachwelt so zum heroischen Künstlerdasein stilisiert, wie die von Ludwig van Beethoven. Sein früh einsetzendes Gehörleiden (das später zur völligen Taubheit führte), das Rätsel um eine „unsterbliche Geliebte“, sein jahrelanger Kampf um das Sorgerecht für seinen Neffen und schließlich die völlige Hingabe zur Kunst, sind reichlich Stoff für romantische und psychoanalytische Schlussfolgerungen.

Der aus einer Musikerfamilie stammende Beethoven fällt am kurfürstlichen Hof in Bonn schon früh durch sein außergewöhnliches

Talent auf, so dass ihm der Kurfürst 1792 einen Studienaufenthalt in Wien finanziert. Dort nimmt er Unterricht bei Joseph Haydn und Antonio Salieri. Eine feste Anstellung an einem Hof, wie sie für Haydn noch selbstverständlich war und wie sie Mozart zeitlebens suchte, strebt Beethoven nicht an. Er will als freier Künstler arbeiten, freilich finanziell unterstützt von adligen Förderern, und komponieren, was und wie es ihm gefällt. Die Spannung zwischen existenzieller Krise und schöpferischer Kraft durchzieht dabei seine komplette Lebensgeschichte. Seine Taubheit, aber auch sein Jähzorn und sein schroffes Wesen isolieren ihn gesellschaftlich zunehmend. Als Komponist aber wird Beethoven trotz aller Kritik, mit der das Publikum auf manche seiner Werke reagiert, überaus geschätzt und bewundert. Musik ist für Beethoven kein Handwerk, sondern eine intellektuelle Tätigkeit höchster Intensität. Beethoven setzt neben fünf Klavierkonzerten, zahlreichen Streichquartetten und Ouvertüren vor allem mit seinen neun Sinfonien den kompositionstechnischen und ästhetischen Standard.

Robert Schumann vertrat die Meinung: „*Wenn der Deutsche von Sinfonien spricht, so spricht er von Beethoven*“.

Ludwig van Beethoven jedenfalls, soviel steht fest, hat die Musik der Wiener Klassik zu ihrer höchsten Entwicklung geführt und der Romantik den Weg bereitet.

Klavierkonzert Nr. 5 in Es-Dur

Beethovens letztes Klavierkonzert entstand 1809 zur Zeit der napoleonischen Besetzung Wiens und ist dem Erzherzog Rudolph gewidmet. Beethoven komponierte das Konzert im Zustand fortgeschrittener Taubheit.

Die kriegerischen Zustände in Wien klingen zweifellos in dieses Werk hinein, allerdings nicht in einer düsteren, pessimistischen Form sondern eher als Zuversicht spendender Gegenentwurf.

Das fünfte Klavierkonzert ist der Gipfel der Weiterentwicklung dieses Genres. Es setzt den Stil des sinfonischen Klavierkonzertes fort, den Beethoven schon im vierten Klavierkonzert begonnen hatte.

Die Tonart Es-Dur wurde von Beethoven oft benutzt, wenn er Heldentum musikalisch darzustellen wollte, wie z. B auch in seiner dritten Sinfonie.

Olga Andryushchenko



Olga Andryushchenko, 1978 in Moskau geboren, studiert zunächst Klavier am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium und später an der Hochschule für Musik in Hannover. Ihren Abschluss macht sie 2002 bei Alexei Lubimov. Das Konzertexamen absolvierte sie bei Prof. Valdma in der Hochschule für Musik in Köln.

Olga Andryushchenko hat schon viele Preise

gewonnen, unter anderem den ersten Preis beim Internationalen Klavierwettbewerb „Franz Schubert und die moderne Musik“ in Graz und den ersten Preis beim Internationalen „Vanna Spadafora“ Piano Wettbewerb in Messina. Die international bekannte Pianistin hat an namhaften Musikfestivals teilgenommen und wurde zu Konzerten in viele europäische Länder und nach Japan eingeladen. Außerdem war sie Solistin bei der Moskauer Staatsphilharmonie.

„Olga Andryushchenko bewies, dass sie eine der gefragtesten Klavierkünstlerinnen Europas ist“ (Niederrheinische Zeitung).

Joseph Joachim Raff



Zu seinen Lebzeiten steht die Popularität seiner Werke nicht in Frage. Raff ist eine anerkannte musikalische Autorität und gehört zu den meistgespielten Komponisten des 19. Jahrhunderts. Dennoch verschwinden seine Werke Anfang des 20. Jahrhunderts aus den Konzertsälen, vor allem begründet in der antiromantischen Haltung, die mit dem Aufkommen der Neuen Musik einhergeht. Raff wächst in Armut auf. Er kann zwar ein Gymnasium besuchen, für die Förderung und musikalische Ausbildung reichen die finanziellen Mittel der Familie aber nicht aus. So nimmt Raff nach der Schule

zunächst eine Stelle als Lehrer an. Musikalische Kenntnisse eignet er sich autodidaktisch an. Er schickt einige seiner Kompositionen an Felix Mendelssohn und Franz Liszt – mit Erfolg. Mendelssohn empfiehlt den Druck seiner Werke und Liszt wird zu seinem wichtigsten Förderer. Raff bekommt eine Anstellung in einer Kölner Musikalienhandlung und wird Listzs Assistent. Für das eigene kompositorische Schaffen bleibt so aber kaum Zeit. 1859 lässt er sich, der Assistentenrolle überdrüssig, in Wiesbaden nieder. Er lebt fortan von Lehrtätigkeiten und komponiert einen Großteil seiner Werke.

1877 übernimmt Raff die Leitung des Hochschen Konservatoriums in Frankfurt am Main. Raff ist ein Vielschreiber, über 240 Kompositionen gehen in Druck.

Sein kompositorisches Schaffen umfasst Opern, Sonaten, Sinfonien, Instrumentalkonzerte, Suiten, Ouvertüren und Kammermusik.

Sinfonie Nr. 3 in F-Dur „Im Walde“

Raff hat für diese Sinfonie sein eigenes vollständiges schriftliches Programm entworfen.

1. Abteilung: Am Tage. Eindrücke und Empfindungen

„Den Wanderer lockt es wie mit fernem leisen Grüßen zum Walde, dem er auf bekanntem Pfade zuschreitet. Bald tritt er in den smaragdnen Dom, den die ragenden Wipfel über ihm wölben; ihn befällt jener leise Schauer, welchen man beim Eintritt in unsere gotischen Tempel empfindet, deren Pfeilerbündel uns an die Gruppen schlanker Stämme gemahnen, unter denen wir im Walde dahinschreiten. Da raschelt's im Laube, es ist das erschreckte Wild, das den Tritt des Jägers zu vernehmen glaubt. Der Wanderer schreitet ruhig weiter und gibt sich seinen Empfindungen hin; auf seine Lippen tritt eine einfache Weise, die nicht ohne jeden Zug von Melancholie ist, welche ihren Grund im Bewusstsein des Bruches zwischen Menschheit und Natur hat. Aber ist es nicht, als ob der singende Wanderer die Stimmen des Waldes erweckte? Ist es nicht, als ob die Wipfel und die Vögel, die in denselben sich wiegen, in sein Lied mit einstimmten, ja als ob die Natur selbst dem Sänger mit einem Gegengesang antwortete, der, verstummend, ein langes Echo erweckt, welches dem Dahinschreitenden wie ein Nachruf folgt. Weiter geht's waldeinwärts. Da klettert das Eichhorn, dort hackt der Specht. Der Weg wird beschwerlicher, der Wald dichter; jetzt geht es aufwärts über einen Weg, der durch bloßliegende Baumwurzeln fast ungangbar gemacht wird; nun noch eine Strecke Durcharbeitens durch Dickicht, da langt der Wanderer oben in einem prachtvollen Schlage von hohen kräftigen Stämmen an. Es weitet sich wieder die Brust und die ersten frohen Stimmungen kehren zurück. Inzwischen kommt der Wanderer an eine andere Stelle des Waldes. Da... horch! Das ist fliehendes Wild, das ist wahrhaftig der Tritt der Jäger. Von da sieht man deutlich die Flucht der verfolgten Tiere... jetzt knallen die Schüsse... endlich ist die Blutarbeit getan, die Jäger eilen herbei, man hört ihre lustigen Fanfaren... Der Wanderer wendet sich ab von diesem Bilde; sein Blick fällt auf eine andere Seite des Waldes, dessen hohe Kronen friedlich auf das Treiben der Menschen herabschauen. Hier vernimmt der Wanderer nochmals jene Antistrophe mit ihrem langen Nachhall an dessen Schlusse die Dissonanz in einem mächtig anschwellenden Akkorde untergeht.

2. Abteilung: In der Dämmerung

Der Wanderer ruht von seinem Gange aus. In der geheimnisvollen Stille, die ihn umgibt, nahen ihm holde Erinnerungen. Er glaubt die Stimme der Geliebten zu hören, und sein Herz antwortet dieser Stimme. Aber den Seufzern seiner Sehnsucht erwidert teilnehmend, beschwichtigend die Stimme der Natur. Das Herz wird ruhiger, der Schlummer naht den müden Sinnen. Unmerklich verirren sich die Gedanken: der Traum beginnt. In diesem aber zeigt sich der entfesselten Phantasie ein unheimlicher, schrecklicher Gegenstand. Der angstgequälte Wanderer erwacht plötzlich... Der Traum hat ihn glücklicherweise getäuscht... es ist nichts in seiner Nähe, was ihn beunruhigen könnte; nur das leise Flüstern der vom Abendhauch

bewegten Wipfel ist zu hören. Der Wanderer atmet leise auf. Die Beklommenheit weicht vom Herzen, dessen Stimme sich wieder vernehmen lässt. Stiller wird's nun in der Natur, auch die Wipfel schweigen. Mit den letzten Gedanken bei der fernen Geliebten, ein Gebet für sie auf den Lippen, entschlummert der Wanderer.

Im Zwielflicht huschen jene zarten Wesen, womit die Phantasie den Wald bevölkert, hervor und umgaukeln den Schläfer. Jetzt umschwebt ihn eine einzelne, dann mehrere, dann ein ganzer Chor. Jetzt wiegen sie sich hoch in den Wipfeln, aus denen ihr Gesang herniederklingt, dann beginnen sie abermals den Reigen und necken den schlummernden Wanderer, dessen Geheimnis sie erlauscht haben, worauf sie verschwinden.

3. Abteilung: Nachts

Menschen dargestellt, so lässt er ihn nunmehr als etwas elementarisch Selbstständiges erscheinen und symbolisiert ihn durch eine Melodie, die wir „Waldweise“ nennen wollen. – Das stille Weben der Nacht im Walde beginnt, allein wird es bald unterbrochen durch die mahnenden Hornrufe des treuen Eckart, der das Nahen der wilden Jagd ankündigt, die denn auch alsbald ihren Einzug hält. Pferdegetrappel, Peitschenknall, Rüdengebell, wilder Gesang, Geschrei, Flüche, Hohngelächter, dröhnende Signale bezeichnen den Zug der Jagd. Unter den unheimlichen Klängen eines Gespensterreigens erscheint das Geleite der Frau Holle; dann naht diese selbst. Wehklagend verwünscht das unselig wonnige Weib ihr Los, welches sie verdammt, an Wotans Seite ewig dem nächtlichen Zuge zu folgen. Wotan selbst, der Ahasver des Waldes, schließt sich erst dieser Klänge an, dann aber erhebt er sich grollend und zieht in finsterner Majestät dem Gefolge voraus, welches mit wildem Jubel den gefallenen Gott begleitet. So ziehen sie waldeinwärts. Das Getöse verhallt allmählich. Einen Augenblick scheint die Natur aufzuatmen von den rings verbreiteten Schrecken. Allein nun hört man geraume Zeit das unheimliche Treiben der Jagd aus der Ferne. Schon glaubt man, dass sie den Wald gänzlich verlassen habe, als sie zurückkehrt, aber gleichsam in überstürzter Hast, vom Grauen des jungen Tages zur Eile angespornt. Endlich hat der Gespensterzug den Wald verlassen. Da erhebt sich mild und warm die Stimme der wieder beruhigten Natur, die Waldweise. Der Morgenwind und die Vögel erwachen und stimmen mit ein. Mächtiger stets rauscht die Weise durch die bewegten Wipfel. Auch der erwachte Wanderer erhebt seine Stimme und schließt sich dem Hymnus der Natur an.“

Joseph Joachim Raff

A close-up photograph of several flowers, likely plumerias, with soft pink and purple petals. The petals are covered in numerous small, clear water droplets, giving them a fresh and dewy appearance. The lighting is soft and natural, highlighting the delicate textures of the flower petals.

Werbung Targobank

Desar Sulejmani



Der aus Albanien stammende Pianist Desari Sulejmani beginnt mit dem Klavierspiel im Alter von sechs Jahren. Bevor er 1998 nach Essen kommt, um in der Klasse von Prof. Till Engel an der Folkwang Hochschule zu studieren, macht sich der junge Pianist einen Namen als Preisträger verschiedener Klavierwettbewerbe in seinem Heimatland Albanien. Als Solist des Streichorchesters „Die jungen Virtuosen von Tirana“ tourt er zwischen 1995 und 1997 durch Frankreich, Belgien, Ungarn und Italien. 1996 nimmt er mit diesem Orchester seine erste CD mit dem Klavierkonzert A-Dur, KV 414, von W. A. Mozart in den Studios von Radio Vatikan auf. Seit sieben Jahren beschäftigt sich Desari auch intensiv mit dem Dirigieren. So ist er seit 2003 Gastdirigent des Jugendsinfonieorchesters der Nationalen Kunstschule „Jordan Misja“ in Tirana und von 2004 bis 2008 auch Dirigent der Jungen Philharmonie Neuwied. Anfang 2008 wird er zum Ehrendirigent der Jungen Philharmonie Neuwied berufen. Zusätzlich zu seinem mit „Auszeichnung“ abgeschlossenen Aufbaustudium Kammermusik studiert der Diplompianist von 2005 bis 2008 Dirigieren in der Klasse von Prof. David de Villiers an der

Folkwang Hochschule in Essen. Seine Abschlussprüfung im Dirigieren legt er im Juli 2008 mit hervorragendem Erfolg ab.

Inzwischen dirigierte er schon die Bochumer Symphoniker, die Bergischen Symphoniker, die Neue Westfälische Philharmonie, das albanische Rundfunksinfonieorchester und die albanische Philharmonie. Seit Anfang des Jahres 2009 arbeitet er als Pianist auch zusammen mit dem renommierten Geiger Andreas Reiner. Im August 2009 spielt das Duo die drei Sonaten für Violine und Klavier von Felix Mendelssohn-Bartholdy auf CD bei FARAO Classics ein.

Die Heinrich-Heine-Symphoniker Düsseldorf leitet Desar Sulejmani seit Mai 2006.

Das Orchester

Die Heinrich-Heine-Symphoniker e.V. wurden 1993 von ehemaligen Mitgliedern des Universitätsorchesters gegründet. Das Orchester setzt sich aus Amateurinstrumentalisten und professionellen Musikern zusammen und ist inzwischen zu einem 60 Spieler starken Klangkörper angewachsen. Zu der Heinrich-Heine-Universität bestehen gute Kontakte, deshalb finden die wöchentlichen Proben auch in der Universität statt. Das Orchester wurde als Verein beim Amtsgericht Düsseldorf eingetragen und finanziert sich aus Spenden und



Mitgliedsbeiträgen. In der Düsseldorfer Kunstakademie, in der Universität, in der Tonhalle und in anderen Sälen gibt das Orchester jährlich mindestens vier Konzerte, oft auch mit jungen Absolventen diverser Musikhochschulen als Solisten. Außerdem können die Heinrich-Heine-Symphoniker mit Stolz auf erfolgreiche Konzertreisen nach Polen, Frankreich, und auf Einladung der deutschen Botschaft, nach Albanien zurückblicken. Das Repertoire reicht von klassischen, vor allem romantischen Werken bis hin zur Moderne. Die Heinrich-Heine-Symphoniker proben montags von 19.45 bis 22.00 Uhr in der Universität Düsseldorf.

Die Heinrich-Heine-Symphoniker e.V. sind durch Bescheid des zuständigen Finanzamtes von der Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer befreit und dienen ausschließlich und unmittelbar, gemeinnützigen Zwecken. Wenn Sie über die nach dem Konzert mögliche Spontanspende hinaus unsere Musik durch eine Spende fördern wollen, überweisen Sie Ihre Zuwendung bitte auf das Konto:

Heinrich-Heine-Symphoniker e.V.
Stadtsparkasse Düsseldorf
Konto: 101 937 53
BLZ: 300 501 10

Wir werden Ihnen, sofern Ihr Name, Ihre Anschrift und der Spendenzweck „Spende zugunsten der Heinrich-Heine-Symphoniker e.V.“ auf dem Überweisungsträger vermerkt sind, eine Spendenbescheinigung ausstellen. Sie können die Spende in Ihrer Steuererklärung geltend machen.

www.heinrich-heine-symphoniker.de

Orchesterbesetzung:

1. Violine

Ines Armanino
Rikako Nishi
Freia Voßnacke
Regine Unbehauen
Christiane Busch
Gunhild Heise
Ekkehart Frank
Shinji Kokubo
Kathrin Clevinghaus
Kristin Thelen
Anne Rodler

2. Violine

Maritta Musiol
Sigrid Lehmann
Nikola Suffner
Annegret Nehls
Carola Lange
Dominik Fanatico
Natascha Varro
Eva Schlappa
Gregory Parfenov
Kerstin Meyer
Patrick Liebau
Annette Lehr
Inga Simon

Viola

Willi Wirtz
Corinna Eilers
Christa Engelhardt
Daniel Schrader
Satomi Nagashima

Violoncello

Notker Polley
Holger Meier
Stephan Stein
Evamarie Mackenbrock
Angela Olfmann
Gesine Fischer
Cornelia Streng
Stefanie Mallard
Beate Prüfert

Kontrabass

Peter Nießen
Ingo Bergmann
Jürgen Michel
N.N.

Pauke/Schlagwerk

Martin Buscher
Fabian Gümüsdagli

Flöte/Piccolo

Jan Stoll
Dorothy Carl
Julia Albers

Oboe/Engl. Horn

Norbert Siebmanns
Ulrike Faber
Jens Schmidt-Kohl

Klarinette

Dörte Koch-Viertel
Dinah Brecht

Fagott

Daniela Fischer
Ulrike Wördemann
Uta Heidemann

Horn

Bernd Feldbrügge
Volker Groth
Lars Heimann
Burkhardt Mühlbauer

Trompete

Holger Koch
Helmut Brehl
Christian Eheim

Posaune

Jörg Meisterjahn vom Bey
Christian Happe
Matthias Hüls

Tuba

Peter Westerkamp

A close-up photograph of several flowers, likely hydrangeas, in shades of light pink and lavender. The petals are covered with numerous small, clear water droplets, giving them a fresh and dewy appearance. The background is softly blurred, focusing attention on the texture and color of the petals.

Werbung Luther